

Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und Hornauer Anzeiger | Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten, Falkensteiner Anzeiger
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn | Fischbacher Anzeiger

Die „Taunus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
schließlich der Wochen-Beilage „Taunus-Blätter“ (Dienstage) und des „Mittelschen Sonntags-Blattes“
(Freitag) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich RM. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Vorstelger und am Zeitungskiosk der Postämter vierteljährlich RM. 1.50, monatlich 50 Pfennig aus-
schließlich Bestellgeld. — Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitzeile 10 Pfennig für deutsche Anzeigen, 15 Pfennig
für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Anzeigen-Beilage im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Montag
7
Februar

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schlagsanfrage wird hinlänglich bei geschäftlicher Beirathung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend Stk. 5. — Anzeigen-Ausnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird ebenfalls berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 31 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Abgewiesene englische Vorstöße.

Großes Hauptquartier, 6. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Mes-
sines und südlich des Kanals La Bassée vorzustoßen ver-
suchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der
Combrès Höhe und im Priesterwald verliefen ohne beson-
deres Ergebnis.

Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldeder zur Lan-
dung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 5. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 5. Februar 1916.

Auf allen

drei Kriegsschauplätzen

keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 6. Februar 1916.

Der gestrige Tag verlief

auf allen Kriegsschauplätzen

ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Unterseeboot-Krieg.

Eine Unterredung Zimmermanns.

New York, 6. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der
Berliner Korrespondent der „Associated Press“ hatte eine
Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann, in
der dieser die Hoffnung aussprach, daß die neuen Vorschläge,
die den Vereinigten Staaten bereits vorgelegt seien, die
Grundlage für eine definitive Regelung geben würden. Er
wolle jedoch den Ernst der Lage nicht verhehlen. Zimmer-
mann sagte weiter, daß Deutschland keine weiteren Zuge-
ständnisse machen könne und keinesfalls die Ungefehrlichkeit
der Kriegführung der U-Boote in der Kriegzone anerkennen
wolle. Die deutsche Regierung sei bereit, alles, was in
ihrer Kraft stehe, zu tun, um den Wünschen Amerikas ent-
gegenzukommen und habe dies auch schon getan. Aber es
gebe Grenzen, bei denen selbst die Freundschaft aufhöre.
Er erklärte, er begreife Amerikas Haltung nicht. Man habe
in Deutschland gedacht, daß die Differenzen wegen der U-
Boote erledigt seien und die „Lusitania“-Frage geregelt
würde. Man habe von deutscher Seite zugestimmt, einen
Schadenersatzanspruch zu zahlen, aber die Regierung der
Vereinigten Staaten habe gänzlich neue Forderungen ge-
stellt, denen Deutschland unmöglich entsprechen könnte.
Amerika dürfe nicht zu viel fordern und Deutschland zu
demütigen versuchen.

Auf diese neuen Forderungen und die neuen Instru-
ktionen an den Grafen Bernstorff wünschte Zimmermann
nicht näher einzugehen, doch ließ er keinen Zweifel, daß
die ganze Krise auf die Forderung Amerikas zurückzuführen
sei, daß Deutschland die Versenkung der „Lusitania“ als
eine völkerrechtswidrige Tat desavouieren solle. Deutsch-
land könne die Waffe der U-Boote nicht aus der Hand legen.
Zimmermann erklärte wiederholt, daß Deutschland, wenn
die Vereinigten Staaten es zu einem Bruch kommen lassen
wollten, nichts mehr tun könnte, um das zu vermeiden.
Das Bedauernswerteste an der ganzen Sache würde sein,

daß kein tieferer Grund zu einem Bruch vorhanden sei.
Deutschland und die Vereinigten Staaten hätten keine ein-
ander widersprechenden Interessen. Deutschland hoffe des-
halb auf eine bedeutende Entwicklung des Handels zwischen
den beiden Ländern nach dem Kriege. Diese Hoffnung
würde zerstört, oder es würde doch eine solche Entwicklung
sehr behindert werden, wenn es jetzt zu einem Bruch käme.
Aber Deutschland könne nicht weiter gehen, als es bisher
gegangen sei.

Zum Zeppelin-Angriff auf England.

London, 5. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Ti-
mes“ schreibt: Die Regierung hat wegen des letzten Luft-
angriffes verschiedene Schritte getan. Die neue Heimsuchung,
die in einem so großen Maßstabe erfolgte, hatte eine lebhaft
Tätigkeit der beteiligten Ämter zur Folge. Neue Ver-
teidigungs- und Angriffsmassregeln wurden vorbereitet. —
Der Abgeordnete Johnson Hids wird bei der Eröffnung
des Parlaments in einer Redebeantrag, daß der
Luftdienst auf eine stärkere und sicherere Grundlage gestellt
werde, und daß das Haus sein Bedauern ausspreche, daß
bisher keine entsprechenden Massregeln zur Verteidigung des
Landes gegen Luftangriffe getroffen wurden.

Der Luftangriff auf England.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Köln, 6. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens. Ziff.)
Nach der „Köln. Ztg.“ ist bei dem letzten Luftangriff auf
England der englische kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem
Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem
Menschenverlust gesunken. Der kleine Kreuzer „Caroline“
war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen.
Er hatte eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen und
eine Schnelligkeit von 30 Seemeilen in der Stunde. Bestückt
war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs
Geschützen von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedo-
doppelrohre. Die Besatzung betrug 400 Mann.

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

Die Verhandlungen mit Montenegro.

Wien, 5. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Blätter
erfahren von gut unterrichteter Seite, daß die Friedens-
verhandlungen mit Montenegro, wo übrigens volle Ruhe
herrscht und die Bevölkerung den österreichisch-ungarischen
Truppen überaus freundlich entgegenkommt, noch nicht be-
gonnen haben und erst dann in Angriff genommen werden
wollen, wenn die in Montenegro verbliebenen Persönlichkeiten
in der Lage sind, mit dem österreichisch-ungarischen Arme-
kommando in Friedensverhandlungen einzutreten. Da we-
der Prinz Mirko noch die im Lande weilenden drei Minister,
mit denen sich übrigens unser Kommando in gutem Einver-
nehmen befindet, solche Vollmachten besitzen, kann derzeit
von Unterhandlungen nicht die Rede sein.

König Nikolaus' Flucht.

Budapest, 5. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens. Ziff.)
Eine aus Montenegro in Bulgareis eingetroffene eingeweihte
Persönlichkeit teilte über die Flucht Nikolaus' interessante
Einzelheiten mit. Als die Lebensmittelversorgung durch die
österreichisch-ungarischen Unterseeboote verhindert wurde und
Montenegro vor dem Hungertod stand, teilte der König den
Vertretern der Entente mit: „Wir haben nichts zu essen und
müssen die Waffen strecken. Wenn Sie Hilfe wissen, geben
Sie uns einen Rat.“ Die Diplomaten gingen auf die
Waffenstreckung ein, wollten aber den König bewegen, den
Generalen die schriftliche Ermächtigung zu geben, auf eigene
Faust den Widerstand fortzusetzen. Nikolaus verweigerte
dies: „Meine Macht hat im Lande aufgehört. Ich bin kein
König mehr und kann niemanden befehlen. Meine Generale
machen, was sie wollen.“ Die Entente-Diplomaten brachten
hierauf den König mit dem Prinzen Peter nach Skutari und
hofften dort, den Widerstand organisieren zu können. Als
dies unmöglich schien, verließen sie die Stadt; nur der fran-
zösische Gesandte verblieb bis zum letzten Augenblick und
wollte noch den Prinzen Mirko, der in Podgoritzka weilte, in
seine Gewalt bekommen. Er sandte ihm namens des Königs
einen Brief, zu kommen. Doch der Bote ertrank infolge

Sturmes im Skutarijsee. Man brachte einen Tag vor dem
Einmarsch unserer Truppen den König und Prinz Peter mit
vielen Drängen nach San Giovanni di Medua und über
Brindisi nach Lyon. Die Handlungen König Nikolaus' be-
zeugen, daß er nicht mehr Herr seiner Entschlüsse ist.

Budapest, 5. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens. Ziff.)
Der Barceloner Berichterstatter des „Al Es“ weilte in Lyon
und überzeugte sich, daß König Nikolaus krank und sehr
deprimiert sei, und die Königin nur über die notwendigsten
Kleidungsstücke verfüge. Die Lebensweise sei gar nicht
luxuriös.

Der montenegrinische Ministerpräsident erklärte, Monte-
negro willigte erst in den Krieg ein, als Rußland die Ver-
sorgung mit Lebensmitteln und Munition versprach. Ruß-
land ließ Montenegro im Stich, das sich, durch Hunger und
die österreichisch-ungarischen Geschütze gezwungen, schließlich
ergeben mußte.

Lyon, 6. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Prinz Danilo
und seine Gattin haben Rom verlassen und begeben sich in
ihre Villa Arethusa am Kap Martin.

Das Wehrpflichtgesetz.

London, 5. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Das Wehrpflichtgesetz ist, wie bereits gemeldet wurde,
durch den König gezeichnet worden und tritt also hierdurch
in Kraft. Mit dem 2. März werden die Wehrpflichtigen
nach dem neuen Gesetz unter die Waffen gerufen.
Die englische Regierung trifft Maßnahmen, um die Arbeiter
zu beruhigen, indem sie allerhand Verfügungen erläßt, um
eine industrielle Wehrpflicht auszuschließen. Ferner besagt
eine weitere Verfügung, daß vorläufig die Wehrpflicht bei
den Kolonialtruppen nicht zur Anwendung gelangt.
Hiermit haben also die Bergleute von Südwales, die sich
am allerheftigsten gegen die Wehrpflicht gewehrt haben,
und sogar mit Streik drohten, einen Erfolg errungen.

Kamerun.

Madrid, 6. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens. Ziff.)
Amtlich wird gemeldet: 14 000 Eingeborene und 900
Deutsche aus Kamerun flüchteten sich nach Spanisch-Guinea.
Ihre Ernährung bildet ein schwieriges Problem.

Deutschland und Amerika.

New York, 5. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens. Ziff.)
Die Zeitungen sind im allgemeinen nicht davon überzeugt,
daß die „Lusitania“-Krise sehr ernst sei. Im ganzen sind
sie der Auffassung, daß ihre Lösung mehr eine Sache der
Formulierung sei, da Amerika der Unterseebootführung
nicht feindlich gegenüberstehe, aber durchaus entschlossen sei,
eine befriedigende Antwort in der „Lusitania“-Frage zu er-
halten. Nach Washingtoner Berichten werden die Verhand-
lungen fortgesetzt. Die Lage gilt als unverändert und
dürfte während der nächsten fünf bis sechs Tage so bleiben.

Eine neue Rede Wilsons.

New York, 5. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Durch
Zuspruch von dem Vertreter des Wolffbüreaus. Präsident
Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten
in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt
in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten,
da sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle
Welt verständen. Sie könnten ihre Freundschaft für die
Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege als durch Ein-
mischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am
Kriege liegt nicht innen, sondern außen. Die Haltung der
Unterseebootkommandanten sei meistens den Gesetzen
ihres Landes entsprechend. Aber eine Handlung eines Kom-
mandanten könne eine Welt in Flammen setzen. Auf der
See schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manu-
fakturwaren und jede von ihnen könnte ernste Schwierig-
keiten verursachen, da sie in die Feuerzone ginge. Amerika
habe keine feinen Pointen oder neue Auslegungen in seinen
internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem
klaren Wortlaut der völkerrechtlichen Urkunden stehen ge-
blieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt
nicht immer hätten zugestehen wollen, die brennende Flamme
des Rechts auf seinem Altar gehütet, während der Sturm
der Leidenschaft über alle anderen älteren Staaten der Welt
dahingefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle den-

jenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht sei, alle Geduld und Nachsicht gewähren und alles zugestehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Feindschaft bei Seite setzen. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß die eine der kriegführenden Gruppen von der übrigen Welt abgeschlossen sei, so daß sich die Vereinigten Staaten ihr gegenüber nicht so aussprechen könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Friede der Welt und ebenso Amerika hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Zum Tode des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 5. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm richtete an den Sultan ein Beileidstelegramm in dem es heißt, der Kaiser nehme mit ganzem Herzen Anteil an dem Schmerz über das Unglück, das die türkische Nation betroffen hat.

Bern, 5. Febr. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg., jenz. Zeff.) Der türkische Gesandte in Bern erklärte einem Mitarbeiter des „Berner Tagblattes“ zu dem Selbstmord des türkischen Thronfolgers: Alles, was die französische und welschschweizerische Presse über den angeblichen Mord veröffentlicht, sind reine Hirngespinnste, die den durchsichtigen Zweck verfolgen, die türkische Regierung im Auslande zu diskreditieren. Der Thronfolger ist seit 4 Jahren schwer nervenleidend gewesen und befand sich seitdem ununterbrochen in ärztlicher Behandlung. Schon vor zwei Jahren hatte er einen Anfall von geistiger Umnachtung, wobei er das Gedächtnis vollständig verloren hatte und nicht einmal seine nächste Umgebung wiedererkannte. Er wurde deshalb von den Ärzten, die ihn ständig begleiteten, scharf bewacht. Trotzdem gelang es ihm, sich in einem unbewachten Augenblick die Arterien aufzuschneiden. Ich erhebe Protest gegen die völlig grundlosen Anschuldigungen, wie sie in einem Teil der Presse der neutralen Schweiz zum Abdruck gebracht worden sind.

Venizelos in Saloniki.

Der frühere griechische Ministerpräsident und blinde Freund der Entente hat sich von Athen nach Saloniki begeben, weil er für persönliche Sicherheit fürchtete und dann auch, weil er dort seine Besprechungen mit den Vierverbandsmächten ungehindert fortsetzen kann. Er traf Konstantinopeler Meldungen der „Voss. Ztg.“ zufolge mit den Entente-Generälen feste Verabredungen für den Fall, daß König Konstantin im Verlauf der beschlossenen weiteren Vergewaltigungen und Erpressungen energische Schritte gegen den Vierverband unternehmen sollte. In diesem Falle soll Saloniki zum Sammelpunkt der griechischen Oppositionellen und zum Sitz einer provisorischen Regierung unter Venizelos gemacht werden.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 7. Febr. Der hiesigen Kriegsfürsorge ist von dem Herrn Territorialdelegierten der freiw. Krankenpflege in Cassel, dem Herrn Oberpräsidenten, folgendes Schreiben zugegangen:

Der Territorialdelegierte
der freiwilligen Krankenpflege Cassel, den 26. Januar 1916.
Nr. 1320.

Der Herr Stello, Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege hat aus den bei ihm eingegangenen Berichten über die Tätigkeit in den Territorialbezirken zur Sammlung von Weihnachtsgeldern sowie über deren Zusammenstellung und Weiterbeförderung an die Front ersahen, in welcher hervorragender Weise alle in Frage kommenden Stellen bemüht gewesen sind, in jeder Hinsicht

unseren braven Truppen das Gedenken der Heimat vor Augen zu führen und ihnen eine Freude zu machen.

Der Herr Stello, Militärinspekteur hat mich deshalb gebeten, allen Personen und Vereinigungen, die an dem Werk der Liebestätigkeit so aufopfernd mitgearbeitet haben, seinen wärmsten Dank und seine rückhaltlose Anerkennung zu übermitteln.

gez. Hengstenberg.

* Der seitherige Stadtkommandant, Herr Major Moser, ist als Bataillonskommandeur nach Bad Orb versetzt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Major Rüchrad ernannt.

* Anstelle des auf dem Felde der Ehre 1914 gefallenen Kirchenvorstandsmitgliedes Herrn von Hohnhorst wählten in gestriger gemeinsamer Sitzung die kirchl. Körperschaften der evangel. Gemeinde für den Rest von dessen Amtsdauer Herrn Gerichtsvollzieher Ritter zum Vorstandsmitglied. Für diesen, welcher somit aus der Vertretung ausscheidet, wurde als Ersatzmann Herr Weißbindermeister Rüdert gewählt.

* Nach der gestern ausgegebenen amtll. Kur- und Fremdenliste Nr. 2 betrug die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden 949.

* Im Rechnungsjahre 1915 haben die nachbezeichneten Stadt- und Landgemeinden des Oberrheinstreifes durch den Verkauf des aus Gemeindeobstanlagen geernteten Obstes folgende Einnahme erzielt: a Städte: Cronberg M 315,50, Königstein M 2585,89. b) Landgemeinden: Altenhain M 1706,17, Ehlhalten 638,54, Eppenhain 11,70, Eppstein 496,10, Fischbach 646,77, Hornau 105,50, Kellheim 942,70, Mammolshain 1782,51, Neuenhain 4843, Niederhöchstadt 69,50, Oberhöchstadt 1044,24, Schneidhain 7564,43, Schönbach 53,95.

* Deutsche Kriegskarte. An den Postschaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarktenstempel von 5 S eingedruckt trägt, für 10 S verkauft. Den Überschuf von 5 S für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

* Beschlagnahme Jagdbeute. Eine Frankfurter Jagdgesellschaft kaufte in verschiedenen Orten ihres Jagdbezirks bei Alshausenbach Rauchsleisch, Würste, Eier und Butter auf und wollte sie nach der Jagd mit nach Frankfurt nehmen. Am Alshausenburger Bahnhof aber beschlagnahmte die Polizei die Waren, die dann auf dem Wochenmarkt verkauft wurden.

* Einziehung von Forderungen in Belgien. Nach einer der Handelskammer Wiesbaden von zuständiger Seite zugegangenen Mitteilung hat sich die Deutsche Bergverwaltung, Bergbaubezirk Charleroi bereit erklärt, Forderungen deutscher Firmen an belgische Firmen in ihrem Bezirk einzutreiben.

* Granatennagelung in den Schulen. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat den Schulleitern des Bezirks den Wunsch nahegelegt, in sämtlichen Schulen die Nagelung von hölzernen Granaten vorzunehmen. Der eiserne Nagel soll 5 S kosten, und der Ertrag der Kriegsfürsorge zugewendet werden. Die Granate soll zur bleibenden Erinnerung im Schulhause aufbewahrt werden für die künftigen Geschlechter.

* Das kommt davon, wenn man heimliche Scherze macht. In einer kleinen Weinwirtschaft in Mainz sah vor einigen Tagen eine Stammtischgesellschaft beisammen, die von einem jungen Mädchen vom Lande, das auswärts als Kellnerin tätig war, bedient wurde. Als das Mädchen an der Stammtischgesellschaft vorüber kam, drückte ihm einer der Gäste, indem er zärtlich den Arm um die Taille der Schönen legte, ganz verstoßen ein zusammengelegtes Stück Papier in die Hand. Das naive Mädchen glaubte, es handle sich um ein Stück schmutziges Papier und beförderte es in den brennenden Ofen. Nach einiger Zeit meinte der Gast zu dem Mädchen: „Nun, wann bekomme ich denn mein Geld heraus?“ Das erstaunte Mädchen erklärte: „Sie haben mir ja noch gar kein Geld gegeben!“ Hierauf der Gast: „Ich habe Ihnen doch einen Hundertmarkschein in die Hand gedrückt!“ „So“,

meinte das Mädchen, „war das das Papier? Das hätten Sie mir sagen sollen, ich glaube, es handle sich um schmutziges Papier und habe es in den Ofen gesteckt.“ Der Gast geriet in große Aufregung, es half ihm aber nichts, der Hundertmarkschein war verbrannt. Zu seinem Schaden mußte er auch den Spott der Stammtischgesellschaft über sich ergehen lassen. (Wiesb. Ztg.)

* Eine deutsche Vorkule für das Heer. Bei Beratung der Frage der militärischen Jugendberziehung in der zweiten bayerischen Kammer erklärte der Kultusminister, daß die Unterrichtsverwaltung die Mithilfe der Jugendpflege und der Schule für die militärische Vorbereitung der Jugend während des Krieges bereitwillig zur Verfügung gestellt habe. Bei der Beurteilung der bisherigen Ergebnisse müsse man die Möglichkeit, mit der die Einrichtung getroffen worden sei, berücksichtigen. Eine zielbewusste und zweckdienliche militärische Jugendberziehung sei bei bloßer Freiwilligkeit der Teilnahme nicht gesichert. Die Regierung habe wiederholt Anlaß gehabt, zu erklären, daß den Sozialdemokraten angesichts ihrer Haltung im Kriege die vaterländische Gesinnung nicht abzusprechen sei. Das gelte auch für die sozialdemokratische Jugendorganisation. Es wäre zu begrüßen, wenn dieses Urteil auch im Frieden aufrechterhalten werden könnte. Die Einrichtung einer Zwangsjugendwehr als Heeresvorkule solle in den Bereich der Militärgehegung. Zwischen dem Reich und den Bundesstaaten haben Erörterungen über diese Frage noch nicht stattgefunden. Ein Vertreter der Heeresverwaltung erklärte, eine Vervollkommen in der militärischen Ausbildung der Jugend werde nach dem Kriege durch die Anstrengungen der Feinde, den deutschen Vorkursprung einzuholen, notwendig werden. Vor allem werde man trachten müssen, durch frühzeitige Stählung des jugendlichen Körpers die Zahl der Untauglichen zu vermindern. Andererseits werde man sehen, auch die Einzelerziehung des Soldaten zum selbständigen Kämpfer in jeder denkbaren Lage zu vervollständigen. Damit werde die Ausbildung im Stellungskriege zu den bisherigen Aufgaben hinzukommen. Die militärische Vorkule werde wohl nicht vor dem vollendeten siebzehnten Lebensjahre beginnen. Die Kriegsverwaltung sei gegen die Abhaltung regelmäßiger Übungen an den Sonn- und Feiertagen. Mit einer den örtlichen Verhältnissen angepaßten Inanspruchnahme eines halben Wochentages werde sich wohl die industrielle wie die landwirtschaftliche Bevölkerung im Interesse des Wohles von Land und Reich abfinden müssen. Da die Heeresvorkule als Heereseinrichtung gedacht sei, siehe die gesetzliche Regelung dem Reiche zu.

* Hornau, 5. Febr. In der ersten Gemeindevorstandersitzung, die der neugewählte Bürgermeister abhielt, wurde das Gehalt des Gemeinderedners von 500 M auf 600 M erhöht. Weiter stand zur Beratung die Friedhofsanordnung. Es wurde der Wunsch laut, die Ruhestätten möglichst einheitlich zu gestalten und soll die Friedhofskommission die erforderlichen Maßnahmen anordnen.

* Cronberg, 6. Febr. An der Strafkammer zu Wiesbaden wurde gestern ein im hiesigen Bahnhof beschäftigtes 14jähr. Frankfurter Bürschchen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er Güter-Kolli erbrochen und beraubt hat. Es ist der Sohn eines braven Eisenbahnbeamten und sollte hier heran- gebildet werden. Nun hat er durch seinen Leichtsinns seine Lebenseristenz beim Beginn untergraben.

Von nah und fern.

Frankfurt, 6. Febr. Im Dachgeschoß der Liegenschaft Affensteinerweg 19 entstand am Samstag Nachmittag ein Brand. Das Feuer wurde durch Soldaten gelöscht; die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Leider ist ein Kind von 2½ Jahren, das Töchterchen der Aufseherscheleute Keller verbrannt. Man fand es tot in seinem Bettchen. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht ermittelt.

Von befreundeter Seite wurde uns nachstehende Zeitpredigt eines amerikanischen Geistlichen mit der Bitte um deren Abdruck zur Verfügung gestellt. Mit scharfen Worten tadelt der Geistliche das Verhalten eines Teiles des amerikanischen Volkes während des seit Monaten tobenden Weltkrieges und der Wilson'schen Politik. Die wohl an sich gut gemeinten Worte des Geistlichen haben aber, wie die Vorgänge dazwischen, nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt, immerhin aber ist die in jehziger Zeit interessante Predigt der Beachtung wert.

Danke! so deinem Gott, Du toll und töricht Volk!

5. Mose 32,6.

Zeitpredigt von Dr. W. C. Berkemeier,

gehalten bei dem gemeinschaftlichen Gottesdienst deutscher Gemeinden in der Zion-Kirche, Brooklyn, am Danktagstag.

Durch eine besondere Proklamation hat der Präsident der Vereinigten Staaten unser Volk aufgefordert zur Feier des Danktagstages. Es ist die Pflicht aller guten Bürger, das Oberhaupt des Landes zu ehren und seinen Befehlen den schuldigen Gehorsam zu leisten. Aus diesem Grunde sind wir an diesem Tage im Hause Gottes zusammengekommen. Es ist ein Tribut der Ehrfurcht, die wir Obrigkeit und Gesetz zollen. Die Ehrfurcht vor Gesetz und Regierung ist der Gradmesser, nach welchem man sicher Wert und Würde einer Generation messen kann: — das Menschenleben hat keinen Wert ohne Obrigkeit und Gesetz. Die Menge der Gesetze tut es nicht. In dem verdorbenen Staate gibt es die meisten Gesetze und am wenigsten Gehorsam. Georg Washington hat einmal gesagt (und dies Wort ist besonders beherzigenswert in unserem Lande): „Gesetze, welche gar nicht oder nur zum Teil beachtet werden, stiften mehr Schaden als Nutzen; werden sie gar nicht befolgt, so zeigt sich die Regierung als ein leeres Nichts; nehmen hingegen einige sie an, während andere sie verwerfen, so entsteht Zwietracht

und Mißtrauen.“ Der größte Gesetzgeber aller Zeiten war Moses, der in zehn kurzen Sätzen das Grundgesetz für alle Zeiten und Völker und Menschenkinder verfaßt hat. Hinter Moses steht aber der König aller Könige und der Herr aller Herren, der ewige und gerechte Gott, bei dem Recht und Macht, Autorität und Majestät vereinigt sind. Alle menschlichen Gesetze haben nur insofern einen Wert, als sie gegründet sind und gewurzelt in den ewigen, unwandelbaren Gesetzen Gottes. Hier ist der kategorische Imperativ. Es ist gut, wenn wir in dieser Zeit der Willkür und Menschen- tyrannie, wo oft die geschloffenen Demagogen sich berufen fühlen, andere Gesetze zu dekretieren, uns auf Gesetz und Ordnung besinnen und von den krummen Abwegen menschlicher Bevormundung (auch hier in unserem vielgepriesenen freien Amerika!) zurückkehren zu den ewigen und unwandelbaren Gesetzen der Freiheit.

Doch wir feiern heute Danktagstag und man könnte einwerfen, daß eine Gesetzespredigt wenig zu der Stimmung dieses Tages paßt. Die Stimmung des Tages sollte sich aber richten nach seiner Bestimmung. Wir sollen danken. Dies aber setzt für jeden vernünftigen Menschen etwas anderes voraus, nämlich: Denken. Ein Ochs an der vollen Arippe dankt nicht, weil er nicht denkt. Der Mensch ist aber ein vernünftiges Wesen und sinkt herab zum Tier, wenn er zu denken aufhört. Der heutige Tag und die gegenwärtige Situation in unserem Lande gibt uns aber allerlei zu denken. Der Gedanke ist mir gekommen, ob es nicht besser wäre und zeitgemäßer, wenn der Präsident, anstatt einen Danktag, einen Buß- und Bettag für unser Volk ausgeschrieben hätte. Wer es gut meint mit seinem Lande, der muß tiefbetrübt sein über die augenblicklichen unerquicklichen Verhältnisse. Amerika ist nicht mehr, was es zu Anfang war. Es ist freilich größer und reicher geworden — unermeßlich größer und reicher. Wo ist aber heute der Geist von 1776, wo ist unsere Freiheit und Unabhängigkeit, wo ist Gerechtigkeit und Tugend? Wenn Georg Washington heute wieder

käme, so würde er finden, wie britisches Geld, britische List und britische Persidie es dennoch fertig gebracht haben, unser Volk zu unterjochen, schlimmer noch, als zu der Zeit, da er es wagte, die tyrannischen Ketten zu zerprengen; er würde finden, daß die jetzt leitenden Geister unserer Republik, ein Wilson, Roosevelt, Root und Konsorten, den als einen Verräter brandmarkten, der es wagt, Englands Namen und Ehre anzugreifen; er würde finden, daß aus diesem Lande, das ein Zufluchtsort sein sollte für alle Völker und Nationen, ein Hafen der Freiheit und Menschlichkeit, ein Räuberstaat geworden ist, wo nur eine privilegierte Klasse unter dem Schutz der englischen Flagge Ansehen und Geltung hat, und aus seinem Munde würden wir die Klage hören: „Ich habe Kinder großgezogen, aber sie sind von mir abgefallen!“

Ich denke aber noch an einen Anderen an diesem Tage: ich denke an den großen gottgesandten Gesetzgeber Moses und frage mich, was der wohl zu sagen hätte, wenn er heute aus den Wolken Sinai's mit den beiden Tafeln des ewigen Gesetzes herabsteigen würde in unser Volk und schauen würde, wie unser Volk mit völliger Verachtung der Gebote Jehovas an opulenten Tischen den Danktagstag feiert. Ich glaube, er würde mit donnernder Stimme hineinrufen in unsere Feiern:

„Danke! so deinem Gott, du toll und töricht Volk!“

Auf der ersten Gesetzestafel steht vom Finger Gottes geschrieben: „Du sollst keinen anderen Gott haben neben mir!“ Sag an, wer ist dein Gott, du amerikanisches Volk? O ja, du hast deine Kirchen und Gotteshäuser, deine Bibeln und Gesangbücher, deine religiösen Phrasen von Gott und Religion. Was noch Niemand fertig gebracht hat, das meinst du fertig bringen zu können, nämlich Götzendienst und Gottesdienst zu vereinen. Man kann aber nicht Gott dienen und dem Mammon! Dem Mammon zu Liebe hast du deine Ehre, dein Gewissen, deine Seele, deine Menschlichkeit verkauft. Dem Mammon zu Liebe lieferst du die Mordwaffen übers Meer. Deine Werkstätten arbeiten bei Tag und Nacht

Haffen
y um
Der
s, der
haben
er sich

Man vermutet, daß das Kind mit Streichhölzern gespielt hat.
— Der bei dem Eisenbahnunfall in Kristel durch Brand-
wunden schwer verletzte Lokomotivheizer Kramer ist seinen
Verletzungen erlegen.

Wiesbaden, 5. Febr. Die hiesige englische Kirche, die
seit Kriegsbeginn vom Fiskus beschlagnahmt und ge-
schlossen ist, wird wieder in Benutzung genommen, und zwar
hat das Ministerium der evangelisch-lutherischen Gemeinde
das Gotteshaus zur Abhaltung des Gottesdienstes über-
lassen.

Grünberg (Oberhessen), 6. Febr. Der Rentner und
frühere Schuhmacher Johannes Giller vollendet heute sein
100. Lebensjahr.

Fulda, 6. Febr. Zu der Verhaftung des Zigeuners
Ebender wird noch gemeldet: Bei dem Amtsgericht Fulda
ließ ein Telegramm ein, wonach in dem nahe der holländi-
schen Grenze gelegenen Orte Sittard ein Zigeuner namens
Ebender festgenommen sei. Um nun ganz sicher zu gehen,
begab sich ein Beamter des Amtsgerichts Fulda selbst nach
Sittard zur Feststellung des genauen Signalements. Die
angestellten Ermittlungen ergaben, daß man es tatsächlich
mit dem schon seit vier Jahren steckbrieflich verfolgten Zigeu-
ner Wilhelm Ebender zu tun hat, der dringend verdächtig ist,
am 15. Februar 1912 im Walde zwischen Rämmerzell und
Niesig nahe der Hummelstuppe die tödlichen Schüsse auf
den königlichen Förster Romanos aus Niesig abgegeben zu
haben. Wie bekannt, hatte die Ebendersche Zigeunerbande
an jenem Tage bei Rämmerzell ein Rencontre mit dem Gen-
darmeriewachmeister von Büd-Rulda und Landleuten von
Rämmerzell, wobei der Landwirt Behmer von Rämmerzell
von einem Ebender durch Schüsse verletzt wurde. Auf ihrer
Flucht durch den Wald trafen sie den auf einem Dienstgange
befindlichen Förster Romanos, hielten ihn für einen Ver-
folger und feuerten mehrere Kugeln auf ihn ab.

Düren, 5. Febr. Heute begingen die Eheleute Franz
Degen und Frau Agnes geb. Hoffschleg die Diamanthochzeit.
Der Ehemann ist 89, seine Frau 90 Jahre alt. Beide sind
noch sehr tätig.

Halle a. S., 5. Febr. Zwischen Ludau und Ulro ist am
26. Januar abends zwischen 8 und 9 Uhr aus dem Postabteil
eines Zuges ein Eisenholzkasten mit 1000 M. Doppeltrönen
und 22 000 M. Papiergeld abhanden gekommen. Die Ober-
postdirektion setzt auf Wiedererlangung des Geldes eine Be-
lohnung von 1000 M. aus.

Vorausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.

Dienstag, 8. Februar: Meist bewölkt, zeitweise leichter
Regen, keine wesentliche Temperaturänderung.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur
(Schatten) des gestrigen Tages + 8 Grad, niedrigste
Temperatur der vergangenen Nacht + 4 Grad, heutige
Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 6 Grad.

Russische Zugeständnisse an Japan.

Der russische Großfürst Georg Michailowitsch begibt sich
demnächst zu einem zweiten Besuch nach Tokio. In seiner
Begleitung befindet sich der russische Direktor des Departement-
s für ostasiatische Angelegenheiten. Rußland will
Japan weitgehende Zugeständnisse handelspolitischer Natur
in Ostasien und in der Mandschurei machen, wogegen Japan
als Bezahlung der russischen Kriegsmaterial-Bestellungen
einen großen Betrag russischer Schatzscheine mit langjähriger
Laufzeit annimmt. Diese Zahlungsmethode kann das in
ewigen Finanznöten schwelgende Japan gerade noch retten!

Gier, hungrige Geldgier, ist die Macht, die die tausend
Schwungräder deiner höllischen Industrie in Bewegung
setzt. Deine Freude über deine Gewinne ist so groß, daß
du einen wüsten, rohen, ausgelassenen Tanz ausführst —
ums goldene Korb. Deine Profite in Munitionsspekulationen
gestatten es dir, an diesem Tage den Tisch opulent zu
decken, in Purpur und Weinwand dich zu kleiden und alle
Tage zu leben herrlich und in Freuden. Der Leib wird
gemästet, die Seele läßt du verhungern, und es erfüllt sich
an dir das Wort: „Da er aber fett und dick und satt gewor-
den, ward er geil und hat Gott fahren lassen, der ihn ge-
macht hat.“ Vor einem Jahre war es, als uns das Ober-
haupt dieses Landes aufforderte, um den Frieden zu belohnen,
und unmittelbar darauf ging der wüste, wilde Wettbewerb
um die Kriegslieferung los, und wieder war so erfolgreich,
daß das amerikanische Volk jetzt ein Dankfest feiern kann
für den Segen des vergangenen Jahres. Großer Gott, hat
es wohl schon jemals solche Blasphemie und Heuchelei ge-
geben! „Dankst du so deinem Gott, du toll und töricht
Volk!“ Aber das ist nicht alles.

Auch die zweite Gesetzentwurf hat dir was zu sagen,
amerikanisches Volk. Da steht vom Finger Jehovas ge-
schrieben: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen
Nachbarn.“ Was ist im vergangenen Jahre nicht gelogen,
verleumdet, gelästert worden, von den Kanzeln, von den
Rathedern, von den Dächern unserer Tagespresse, im Öffent-
lichen und Geheimen. Die Lasterungen kamen herüber vom
Feinde — hauptsächlich von England. Sie sind tausendmal
widerlegt worden, nur um zehntausendmal wiederholt zu
werden. Wenn England läßt, dann versteht man, daß Eng-
land jetzt im Vergleichungskampfe steht und nach dem
Grundsatz „Not kennt kein Gebot!“ zu jedem Mittel greift,
auch dem unerlaubten, um sich zu retten. Was soll man
aber sagen von dem tollwütigen Geist, der sich bei uns geltend
macht und all das nicht nur wiederholt, was an Lüge und
Verleumdung herüberkommt, sondern es noch grenzenlos
aufbauscht und mit allen möglichen Sensationen würzt. Das
Sprichwort sagt: „Wer dem Verleumder nicht in die Rede
fällt, besticht ihn.“ Luther sagt: „Böse Zungen und böse

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gefolge Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La
Basse und Arras, sowie südlich der Somme. Die
Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde
wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Fran-
zosen auf der Höhe 285 (La fille morte, nordöstlich von
La Chalade) einen Trichter, wurden aber durch einen Gegen-
stoß sofort daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene
russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schara-
Ufer an der Bahn Baranowitschi—Ljachow-
witschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte
sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widyn fiel ein russisches Flugzeug,
dessen Führer sich verfliegen hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Prinz Leopold von Bayern.

— Prinz Leopold von Bayern, der Eroberer von
Warschau, vollendet übermorgen am 9. Februar in voller
Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr. Prinz Leopold ist der
jüngere Bruder des Königs von Bayern. Er ist mit der
Erzherzogin Gisela von Oesterreich vermählt.

Weitere Einberufungen in Italien.

Lugano, 4. Febr. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., jenz. Frkf.)
Italien beruft auf den Februar die Kavallerie des Jahr-
ganges 1891, die Brüdenpioniere der Jahre 1882, 1883,
1884 und die Spezialpioniere für Lagunen der Jahre 1882,
1883, 1884 und 1885 ein.

Der rumänische Gesandte am serbischen Hofe hat sich auf Korfu niedergelassen.

Bukarest, 5. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der ru-
mänische Gesandte am serbischen Hofe, Titulitz, hat sich mit
den Mitgliedern der Gesandtschaft auf Korfu niedergelassen,
wo sich die serbische Regierung befindet.

England, Aegypten und der Suezkanal.

III. England und die Aegypter.

Wir Deutsche sind bekanntlich allezeit geneigt gewesen,
die Leistungen des Auslandes anzuerkennen und vielfach
über Gebühr zu rühmen. Das gilt nicht an letzter Stelle
auch für unsere Beurteilung der Lage des ägyptischen Volkes
unter englischer Regierung.

Viel Ruhmens hat man insbesondere von dem wirt-
schaftlichen Aufschwunge Ägyptens seit der englischen Besitz-
nahme gemacht, und es kann und soll nicht geleugnet wer-
den, daß tatsächlich die Ziffern der ägyptischen Einfuhr und
Ausfuhrstatistik in diesem Zeitraum stark gewachsen sind.
Aber wem ist diese Hebung des wirtschaftlichen Lebens
fast ausschließlich zugute gekommen? Zweifelsohne neman-

den anders als den Engländern. Das in ägyptischen Unter-
nehmungen angelegte britische Kapital hat sich glänzend be-
zahlt gemacht, und zahlreiche Engländer haben als Beamte,
Offiziere und Soldaten in Ägypten eine mehr als reichliche
Versorgung gefunden. Das Bild ändert sich aber sofort
vollständig, wenn wir unsern Blick von der fremden Ober-
schicht ab und zu den Massen der ägyptischen Bevölkerung
hinwenden. Dort Glanz und Reichtum, hier Armut und
Elend, Elend in körperlicher und geistiger Gestalt. Pro-
fessor Steindorff erzählt uns, daß die von ihm bei seinen
Ausgrabungen beschäftigten erwachsenen ägyptischen Arbeiter
für eine rund elfstündige Arbeitszeit einen Tageslohn von
3—4 Piastern oder 60—80 Pfennigen erhalten hätten. Und
dabei waren diese Löhne hoch im Vergleich zu den für
staatliche Erdbarbeiten oder für die Tätigkeit auf dem Acker
und bei den Bewässerungsanlagen gezahlten. Was würden
wohl die britischen Arbeiter von Lancashire und Süd-Wales
sagen, wenn man ihnen ein gleiches zumuten wollte? Der
Geringfügigkeit des Verdienstes aber entspricht der äußerst
niedere Stand der Lebenshaltung. Nach der lebensvollen
Schilderung von Alunzinger in seinem Buche „Bilder aus
Oberägypten“ besteht die Wohnung des ägyptischen Fellachen
in einer Erdhöhle, die eine vielköpfige Familie zu beher-
bergen hat, und deren Dach aus Lumpen gebildet wird.
Nimmt man eine solche Behausung aber näher in Augen-
schein, so „findet der neugierige Besucher die Wände dicht
mit angepöppelten Kuhfladen tapeziert, die als Brennmaterial
zum Brotbacken und Kochen dienen. Viehdung, tief-
angig, nadte Kinder, von Fliegen und Moskitos um-
schwärmt, kriechen umher, es laufen sich in spärlicher Hülle
die Weiber, auf dem Erdboden strecken sich Männer und
Burschen des Hauses, mit ihrem einzigen Wollrock, der als
Winter- und Sommerkleid dient, bekleidet.“ Wie die Woh-
nung und Kleidung aber, so auch die Nahrung. Sie ent-
spricht fast buchstäblich dem „täglichen Brot“. „Eine warme
Mahlzeit wird nur abends eingenommen; sie besteht gewöhn-
lich aus einer stark gesalzenen Suppe von Zwiebeln oder
Sauerkraut, die mit eingetauchtem Brot gelöffelt wird“
(Steindorff).

Und der Mensch lebt nicht vom Brote allein. Jedes
innerlich gesunde Volk strebt mit Recht nach einem gewissen
Maße nationaler Selbstständigkeit, so auch die Ägypter. Da-
her die nationalistische Bewegung auch in Ägypten, die ge-
rade von den besten und sozial höchststehenden Elementen
des ägyptischen Volkes getragen wird. Dem steht aber der
unerträgliche Druck der britischen Fremdherrschaft entgegen.
Als sich vor einigen Jahren mehrere Fellachen bei dem Dorfe
Denshawai an einigen englischen Offizieren tätlich ver-
griffen hatten, wurden sie so unerhört grausam bestraft, daß
durch die Reihen der sämtlichen in Ägypten lebenden Euro-
päer ein einhelliger Schrei der Empörung ging. Es gibt
eine Weissagung des alttestamentlichen Propheten Jeremia
über Ägypten, die lautet: „Die Tochter Ägyptens steht mit
Schanden; denn sie ist dem Volk von Mitternacht in die
Hände gefallen!“ Hoffen wir, daß die Tage, da diese
Schande ein Ende nimmt, nahe sind. (Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

— Von Ostpreußen. In einer Vollversammlung der
Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen führte
der Präsident Brandes aus, Ostpreußen werde wahrscheinlich
über eine Milliarde Kriegsschadigungen erhalten müssen.
An Dünge für die Frühjahrseinstellung seien 8000 Waggons
notig; fehlten diese, so sei mit einer Minderernte von minde-
stens 10 000 Waggons Getreide oder Getreidewert zu rech-
nen. Wo irgend Dünger erübrigt wird, ist er also nach Ost-
preußen zu transportieren. Kann dort wieder eine normale
Ernte gehalten werden, dann steigen unsere Vorräte an Ge-
treide und Kartoffeln gewaltig. Es ist wohl zu bedenken,
daß wir mit unseren Lebensmitteln reichlich, obwohl Ost-
preußen, die größte Vorratskammer des Reiches, infolge der
russischen Verheerungen größtenteils brach lag. Zum Schluß
der Sitzung sprach Oberpräsident Batocki namens der ganzen
Staatsregierung den Dank an jeden einzelnen ostpreußischen
Landmann, fast noch mehr an deren Frauen für ihre Treue
zur Scholle und ihre Hingabe an den Beruf aus.

Essen, 5. Febr. In Lünen erschlug der sechzehnjährige
Lange seine Mutter mit einem Beil. Der Täter ging flüchtig.

— Das Parlamentsgebäude in Ottawa, Kanada, ist durch
Feuer mit Ausnahme der Bibliothek und des neueren west-
lichen Flügels zerstört. Es ist ziemlich sicher, daß Brandstiftung
vorliegt, da man im Lesezimmer eine heftige Explosion
vernommen hat. Es sollen zwei Frauen bei dem Brande
umgekommen sein, zwei andere in Lebensgefahr schweben.
Die Frau des Speakers rettete sich durch einen kühnen
Sprung aus dem Fenster ihrer Mansardenwohnung in das
Springtuch. Bei Löschversuchen sind zwei Arbeiter und
zwei Soldaten tödlich verunglückt. Ein Abgeordneter wird
vermißt. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor,
jedoch wurden sämtliche Verhafteten nach einer Untersuchung
wieder freigelassen. Der Polizeichef dagegen erklärte, daß
die Untersuchung seine Ansichten bestätigte, daß die Ursache
des Feuers lediglich einem Zufall zuzuschreiben sei.

Betrifft: Steuerzahlung.

Die Erhebung der 4. Rate der Staats- und Gemeindesteuern findet Montag, den 7. und Dienstag, den 8. ds. Mts. statt. Es wird gebeten, die Beträge abgezahlt bereit zu halten. Gleichzeitig wird die Zahlung des letzten Drittels des Wehrbeitrages in Erinnerung gebracht, da der Termin zur Einzahlung am 16. d. Mts. abläuft. Die Zahlung der Steuern kann auch bequem und billig bei jeder Postanstalt auf unser Postkonto Nr. 3925 in Frankfurt a. M. geschehen. Gebühren sind in diesem Falle dem Steuerbetrag hinzuzurechnen: Bei Beträgen bis zu 25 Mark = 5 Pfg. über 25 Mark = 10 Pfg. Die Post erhebt vom Einzahler keine Porto-gebühren. Außerdem können Einzahlungen auf unsere Bankkonten bei der hiesigen Landesbankniederstelle und bei der Mitteldeutschen-Creditbank zu Frankfurt a. M. erfolgen. Zahlungen mittels Bank-scheck werden ebenfalls angenommen. Die Einlösung dieser Schecks geschieht gebührenfrei.

Die Einschränkung des Bargeldverkehrs liegt im Interesse des Vaterlandes.

Bei allen Zahlungen bitten wir die Nummer des Steuerzettels und den Gegenstand der Zahlung zu vermerken.

Königstein im Taunus, den 4. Februar 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Die Stadtkasse: Gläßer.

Lebensmittelverkauf.

Am Mittwoch, den 9. ds. Mts., kommen im Rathausaale zum Verkauf:

vormittags von 8—9 Uhr Butter in Halbpfundstücken per Pfd. 2.65 M.,
" " 9—10 Uhr Klippfische per Pfund 50 Pfg.,
" " 10—11 Uhr Muscheln per Pfund 7 Pfg.,
" " 11—12 Uhr Reis per Pfund 60 Pfg.,
für jede Familie ein Pfund,
nachmittags " 4—6 Uhr Seringe, per Stück 18 Pfg.

Königstein im Taunus, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 21. März 1916, vormittags 10^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 8 versteigert werden, die im Grundbuche von Königstein, Band 15, Blatt 307 eingetragene Eigentümerin am 8. Juni 1915/9. August 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Witwe Helene Heller, geb. Seelig, zu Königstein i. T. eingetragene Grundstücke:
lfd. Nr. 2, Gemarkung Königstein, Gartenblatt 13, Parzelle 280/8 zc., Theresienstraße, Hausgarten 1 ar, 32 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 1119,
lfd. Nr. 3, Gartenblatt 13, Parzelle 243/5 zc., Theresienstraße, a Bohn-haus mit Hofraum, 2 ar, 12 qm groß, Gebäudesteuerrolle Nr. 515, Nutzungswert 900.— M.

Königstein i. T., den 4. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 8. Februar cr., vormittags 10 Uhr anfangend, wird im Kellheimer Gemeindevwald, Distrikt Gündelhardt Nr. 1 und 2 folgendes Holz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:
31 rm Nadelholz-Knüttel
30 Stck. Nadelholz-Bellen
170 rm Nadelholz-Scheit- und Knüttel
615 Stck. Nadelholz-Bellen.

Zusammenkunft: Am „Taunusblick“.

Kellheim im Taunus, den 3. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Kremer.

Todes-† Anzeige.

Gestern Abend 10^{1/2} Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Grossvater und Schwiegervater

Herr Georg Schalk

im 67. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Falkenstein, 6. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, 8. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Cronbergerstr. 6 aus, statt.

Waschkessel u. Herdschiffe

liefern ich in guter, seit Jahren ausprobiert Güte; aus Blech, Gusseisen, Stahlblech, roh verzinkt, emailliert inoxidiert.

Bei Anfragen oder Bestellung ist die innere Weite am oberen Rand anzugeben.

A. Hartmann Sohn

Königsteinerstr. Höchst a. M.

Fernruf 18

Bestellungen auf Trocken-Rübenschneideln werden morgen Dienstag, den 8. Februar cr., bis vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer 3, entgegengenommen. Der Preis stellt sich voraussichtlich pro Ztr. auf 12 Mark, ab Lagerhaus.

Königstein, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung M. 3231/10 R. R. A. vom 16. November 1915 betr.

Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch Verordnung M. 325/7 R. R. A. bzw. 325e/7 1915 R. R. A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nidel.

§ 1.

Auf Grund der von jedem einzelnen Besitzer von beschlagnahmten Gegenständen seiner Zeit auf rotem Formular erstatteten Meldung wird in Kürze eine

Anordnung betr. Eigentumsübertragung auf den Reichs-Militärkassus zugestellt werden.

§ 2.

Auf der Rückseite der im § 1 bezeichneten Anordnung über Eigentumsübertragung ist die Bekanntmachung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der Metalle im Wortlaute abgedruckt, außerdem ist sie im Flur des Stadthauses ausgehängt.

§ 3.

Jeder zur Ablieferung Verpflichtete hat an der Hand der im § 2 bezeichneten Anleitung nachzuprüfen, ob noch weitere Gegenstände von der Beschlagnahme betroffen werden, als die von ihm angemeldeten. Ist dies der Fall, so müssen auch diese Gegenstände bei Vermeidung der Bestrafung mitabgeliefert werden.

§ 4.

Auf § 10 betr. Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird besonders hingewiesen.

§ 5.

Die Besitzer sind verpflichtet, die enteigneten Gegenstände an der im folgenden Paragraphen bezeichneten Sammelstelle abzuliefern. Die Ablieferung der Gegenstände an die Sammelstelle einer anderen Gemeinde ist unzulässig.

§ 6.

Die Sammelstelle befindet sich im Hause des Herrn Hoffpengermeisters Wilhelm Ohlenschläger, Kirchstraße 16. Die Sammelstelle ist in den Monaten Februar und März an jedem Donnerstag, nachmittags von 3—6 Uhr, geöffnet.

§ 7.

Behufs Vermeidung von zu großem Andrang wird die Ablieferung nach Straßen erfolgen und diejenigen Straßen, aus welchen an den einzelnen Tagen abzuliefern ist, öffentlich bekannt gegeben werden. Dieser Anordnung, welche auf Grund des § 6 der Bekanntmachung geschieht, ist nach Möglichkeit Folge zu leisten. Personen, welche an dem für sie bestimmten Tag nicht erscheinen, können an anderen Tagen immer erst dann zur Ablieferung zugelassen werden, wenn die an diesem Tage zum Erscheinen Verpflichteten abgefertigt sind.

§ 8.

Die Ablieferung der Gegenstände muß bis zum 31. März beendet sein. Wer bis dahin nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar und hat die Kosten der Zwangsvollstreckung zu tragen.

§ 9.

Für Gegenstände, für welche ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt ist, erfolgt Befreiung von der Ablieferung. Die Gegenstände müssen aber nach wie vor zur Verfügung des Kriegsministeriums bleiben und dürfen keineswegs an Museen oder Sammlungen abgegeben werden. Wer solche Gegenstände besitzt, wolle dies bis zum 10. Februar bei dem Magistrat melden, damit ein geeigneter Sachverständiger zur Befestigung herangezogen werden kann.

§ 10.

Für erhebliche Ausbaurbeiten wird eine besondere Entschädigung gewährt. Die einfache Herausnahme eines Waschkessels kann nicht als erhebliche Ausbaurbeit angesehen werden.

Verteilung der Straßen auf die einzelnen Tage:

Februar 10. Adelsheid, Altkönig, Arndt, Bahn-, Berg-, Burg-, Elisabethenstraße, Im Ed.
" 17. Falkensteiner, Frankfurter, Garten-, Gerberei-, Gerichtsstraße, Am Grünen Weg.
" 24. Haupt-, Haintürchen, Hainberg, Herzog-Adolfstraße, Obere und Untere Hintergasse.
März 2. Kloster-, Kirch-, Ruh-, Limburgerstraße.
" 9. Rammolshainer-, Mählgarten-, Neustraße, Oelmühlweg, Georg Pönglerstraße, Pfarrgasse, Rombergstraße und Rindenschneuer-gasse.
" 16. Sadgasse, Seilerbahnweg, Sodener-, Sophienstraße, Schulgasse, Bördere und Hintere Schloßgasse.
" 23. Schneidhainer- und Theresienstraße.
Königstein im Taunus, den 1. Februar 1916.
Der Magistrat: Jacobs.

Obst- und Gartenbau-Verein

für Königstein und Umgegend.

Mittwoch, den 9. Februar 1916, abends 8^{1/2} Uhr:

Monatsversammlung

im Hotel Bender.

Tagesordnung: Verschiedenes.

Dierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Straßen und Plätze in hiesiger Stadt müssen jeden Tag bis Vormittags 9 Uhr und an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von nachmittags 3 Uhr ab gründlich gefegt und gereinigt werden. Nicht-Beachtung wird unan-sichtlich bestraft.

Königstein, 10. Januar 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Große Schellfische,

kauflos, Band 70 Wienig, heute und morgen abzuholen Haus Limpurg, Königstein, Fernruf 106.

Durchaus tüchtige

Bank- und Maschinenschreiner

in dauernde, gut bezahlte Stellung nach auswärts gesucht. Event. Umzugslosten werden vergütet. Angebote unt. R 100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1 Wagnerlehrling

und

1 junger Geselle

gesucht von Heinrich Kinkel, Wagnerei, Cronberg im Taunus.

Immer mehr Freunde

werden sich, weil nicht nur überaus praktisch sondern dabei auch noch trotz aller Teuerung billig, unsere

Taschen- oder Merckblock mit je 100 Blatt.

Wieder vorrätig in den Größen von 40×105 mm bis 150×210 mm zu dem Preise von 10, 12, 13, 14, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 40, 45, 50 Pfennig das Stück. Ferner

Briefpapier-Block

je 100 Blatt [] oder [] kariert Papier auf Pappe mit Schutzdecke, Postquart und Poststempel, gut verwendbar für unsere Soldaten im Felde, ebenso

Skizzen-Block

je 100 Blatt 5 mm [] kariert Papier, 10×16 und 16×21 cm groß, in der Druckerei Ph. Kleinbühl, Königstein & Fernruf 44.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung usw.

sucht

und sich zu diesem Zweck der Anzeige bedienen will, wendet sich mit Vorteil an die im Hoch- und Bördertaunus meist verbreitete „Taunus-Zeitung“. Er

findet

das Gewünschte in kürzester Zeit. — Für wiederholte Aufnahmen Preisberechnung und Probeabzug der Anzeige auf Wunsch voraus.

Arbeits-Zettel, Liefer-Scheine

Lohnzettel, Ph. Kleinbühl, Königstein i. T.

Preisverzeichnisse

zum Aushang

für Mehger.

sind zu haben in der Druckerei Ph. Kleinbühl, Königstein i. Taunus: Fernruf 44.